

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Mt. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Betzreihe oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition, Johannisstraße 50/52, abgegeben werden.

Nr. 229.

Donnerstag den 1. Oktober 1903.

10. Jahrg.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Einberufung des Reichstages dürfte, wie ein parlamentarischer Berichterstatter an maßgebender Stelle erfahren haben will, diesmal höchstwahrscheinlich erst am Dienstag, 1. Dezember, erfolgen. Ein bestimmter Entschluß sei freilich noch nicht gefaßt.

**Sonderbarer Schwärmer!** Der Jesuit Graf Hoensbroech giebt in seiner Monatschrift „Deutschland“ Wilhelm II. den sonderbaren Rath, falls sozialdemokratische Volksvertreter in den preussischen Landtag gewählt werden sollten, zu gleicher Zeit Heine, Auer und Bernstein ins Herrenhaus zu berufen; das würde ein „Meisterstück innerpolitischer Staatskunst“ sein. — Der Vorschlag ist zu lächerlich, um nur ein Wort der Kritik zu verdienen.

Ueber die neue Militärvorlage glaubt eine parlamentarische Korrespondenz folgendes berichten zu können: „Die Forderungen der Militärvorlage werden recht maßvoll sein. Eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke ist vorgesehen. Wie man uns versichert, wird die Vermehrung 10 000 Mann nicht übersteigen. Trotzdem über die Einzelheiten der Militärvorlage völliges Stillschweigen bewahrt wird, steht doch so viel fest, daß eine Verstärkung von einzelnen Grenzregimentern in Ostpreußen und Pommern um dritte Bataillone vorgesehen ist. Die weitere Aufstellung von vier Maschinengewehr-Abtheilungen ist ebenfalls geplant. Die Kavallerie wird höchstwahrscheinlich keine Vermehrung erfahren, erwogen ist nur eine Verstärkung des Melbereiterwesens um 6 bis 7 Eskadrons Jäger zu Pferde. Bei der Artillerie dürfte die Personalvermehrung nur unwesentlich sein und sich auf die Verstärkung der Fußartillerie in einigen Grenzbezirken beschränken. So gut wie gewiß ist, allen gegenständlichen Meldungen zum Trotz, die Neubewaffnung der Artillerie, d. h. die Umarbeitung der jetzigen Geschütze in Rohrrücklaufgeschütze. Schließlich sollen noch einige Telegraphenbataillone um je eine Kompanie verstärkt werden. Die Gehaltsaufbesserung der Obersten, Militär-Rohkäse und Apotheker ist nicht nur möglich, sondern gewiß.“ — Und das nennt die militärfreundliche Korrespondenz dreißig und gottesfürchtig „recht maßvolle Forderungen“! Die Steuerzahler werden, wenn ihnen die Vorlage präsentiert wird, sicherlich anderer Meinung sein; denn die Millionen, die die Vorlage beansprucht, lassen sich nicht einfach so „mir nichts dir nichts“ aus dem Ärmel schütteln.

**Zentrum und Polen in Oberschlesien.** Bei der Reichstagswahl in diesem Sommer hat sich bekanntlich das Zentrum in Oberschlesien, obwohl es den Kreis Kattowitz-Kattowitz-Jabrze an die radikal-polnische Partei verloren hatte, in den übrigen Wahlkreisen des ober-schlesischen Industriebezirks, die bisher zu seinen sichersten Wahlkreisen gehört hatten, nur mit Mühe dadurch zu behaupten vermocht, daß es den Wahlkreis Beuthen-Tarnowitz-Königsbrunn an den Bergmann Kroll von der polnischen Zentrumsfreundlichen „Katholik“-Partei abtrat und so die Unterstützung dieser Partei in den übrigen Wahlkreisen erhielt. Bei der Nominierung der Landtagskandidaten im Kreise Beuthen-Kattowitz ist es nun jedoch zum offenen Bruch gekommen, weil das Zentrum nicht als Landtagskandidaten haben wollte. Die Folge war zunächst, daß der Führer der „Katholik“-Partei, Napieralski, offiziell aus dem Zentrumskomitee austrat, und letzten Montag erfolgte dann die endgültige Loslösung der ober-schlesischen Polen vom Zentrum, indem sich die „Katholik“-Partei mit der radikal-polnischen Korfanty-Partei zu einem gemeinsamen Wahlkomitee vereinigte. Das Zentrum wird durch diese vereinte Aktion der Polen arg ins Gedränge kommen, denn sein Bestehen in den Landtagswahlkreisen des ober-schlesischen Industriebezirks wird stark gefährdet. Jedenfalls ist schon heute mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß das Zentrum einige seiner Landtagswahlkreise in Oberschlesien verlieren wird.

**Die „Kantelen“!** Die Wahlrechtsvorlage der badischen Regierung knüpft, wie man den Münchener „N. Nachr.“ aus Karlsruhe meldet, die Einführung des direkten Wahlrechtes an die Genuswahl und die Verstärkung des Budgetrechtes der ersten Kammer an. Die Annahme dieser Vorlage sei unbedenklich.

**Eine Rede Möllers.** Der Handelsminister Möller hat bei seiner Anwesenheit in Saarbrücken auch eine Bergarbeiterdeputation empfangen und in der Ansprache an sie u. a. gesagt: „Ihr habt alle Ursache, Vertrauen zu haben zu der Behörde, die Euch die Arbeit zu geben in der Lage ist. Niemals müßt Ihr vergessen, daß Ihr nicht allein Euer selbst willen da seid, ebensowenig, wie wir es sind, sondern, daß wir alle da sind, um unser Staatsgebilde, unser Reich hochzuhalten,

daß alle, die in dem Reich leben, gleichmäßig theilhaftig sind an den Wohlthaten, die die Macht des Reiches ausstrahlt. Wenn Ihr immer treu zu uns haltet, wie wir die Absicht von jeher hatten, treu zu Euch halten, so wird es Euch und uns und dem Deutschen Reiche wohlgehen.“ — Die Weisheit, die Herr Möller den Arbeitern gepredigt hat, ist nicht eben überwältigend. Der patriarchalische Ton aber, in den er sie gekleidet, ist ganz unangemessen. Unteroffiziere, Steiger und ähnliche „Vorgelegte“ mögen es sich in ihrer Frechheit herausnehmen, ihre Untergebenen mit „Ihr“ anzureden, ein Minister, der zu Arbeitern spricht, sollte sich anderer Umgangsformen bedienen.

**Das Gesetz über die Reichsangehörigkeit.** Ob dem nächsten Reichstage die früher in Aussicht gestellte Novelle zum Gesetz über die Reichsangehörigkeit zugehen wird, ist noch zweifelhaft. Es haben sich, nach einer Berliner Meldung der „Hamb. Nachr.“, bei der Ausarbeitung des Entwurfs Schwierigkeiten herausgestellt, die weitere Erhebungen veranlassen; auch sollen die preussische und die Reichsregierung nicht in allen dabei in Betracht kommenden Punkten einer Ansicht sein.

**Wann tritt der neue Zolltarif in Kraft?** Die Zentralkommission für Vorbereitung von Handelsverträgen schreibt hierzu: „Die beträchtliche Erhöhung vieler Zollsätze im neuen Tarif verleiht der Frage, bis zu welchem Termin man Waaren zu den alten Sätzen in Deutschland einführen, eine eminente Bedeutung. Der Geschäftsmann, der in dieser Beziehung falsch kalkuliert, setzt sich folgeschweren Verlusten aus. Kaiserlicher Verordnung ist die Bestimmung des Zeitpunktes vorbehalten, an dem die neuen Sätze in Kraft treten sollen. Der darin liegenden Ungewißheit bezüglich des Termins steht als fester Anhalt nur gegenüber, daß die vertragsgemäß gebundenen Zollsätze des alten Tarifs bis zum Erlöschen des betreffenden Vertrages in Kraft bleiben, daß ferner die Gültigkeit der Verträge erst nach Jahresfrist vom Tage der Kündigung ab erlischt. Merkwürdigerweise taucht jetzt plötzlich ein Zweifel auf, ob diese Frist von einem Jahr auch wirklich unter allen Umständen innegehalten werden muß. Es wird behauptet, jeder Vertrag könne bei Zustimmung beider Theile beliebig abgeändert werden, diese Möglichkeit stelle die wirkliche Innehaltung der einjährigen Frist in Frage. Daß damit der Reichsregierung Absichten untergeschoben werden, die sie unmöglich haben kann, liegt zu Tage. Es ist auch nicht einzusehen, wie andere, an der möglichst langen Fortdauer der bisherigen Zollsätze interessierte Staaten dazu kommen sollten, freiwillig einen früheren Termin der Außerkräftsetzung zuzustimmen. Alle diese Einwände haben aber die Thatsache nicht auf, daß eine Beunruhigung in geschäftlichen Kreisen vorhanden ist, die in zahlreichen Zuschriften und Anfragen zum Ausdruck kommt. Aus einer rheinischen Hafenstadt wird gemeldet, daß dort gegenwärtig größere Speicherbauten im Gange sind, die zu der Annahme berechtigigen, die Inhaber der betreffenden Firmen richteten sich auf ein Inkrafttreten der neuen Zollsätze bereits vor dem 1. Jan. 1904 ein. Angesichts dieses Thatbestandes wäre es im hohen Grade erwünscht, wenn durch eine amtliche Erklärung der Reichsregierung jeder Zweifel darüber, daß die Handelsverträge vom Tage der Kündigung ab noch ein volles Jahr in Kraft bleiben, beseitigt würde.“

**Das Hüffener-Urtheil rechtskräftig.** Admiral Prinz Heinrich von Preußen hat, wie aus Kiel gemeldet wird, in seiner Eigenschaft als Gerichtsherr der II. Instanz das Urtheil im Hüffener-Prozess Dienstag bestätigt. Damit ist das Urtheil rechtskräftig geworden und die Sache endgültig erledigt. — Der aus übertriebenem Egoismus zum Meuchelmörder gewordene junge Mann wird also mit zwei Jahren Ehrenhaft davon kommen.

**Graf Bückler auf der Festung.** Von dem Grafen Bückler-Al. Tschirne wird der „Offizier-Zeitung“ in einer Danziger Zuschrift erzählt: „Die in verschiedenen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß der bekannte Antisemit Graf Bückler-Al. Tschirne die Festung Weichselmünde, wo er zwei Monate Haft wegen Herausforderung zum Duell zu verbüßen hatte, bereits am Montag, den 21. d. Mts., verlassen habe, ist falsch. Die Strafzeit des Herrn Grafen hat erst mit dem 24. September ihr Ende erreicht. Die Entlassung des Irthums entbehrt nicht eines pikanten Beigeschmacks. Er rührt wohl daher, daß Graf Bückler, der in Danzig zu einer bekannten Erscheinung geworden ist, am letzten Montag, an dem bekanntlich in Danzig die Enthüllung des Kaiser Wilhelm Denkmals stattfand, frei und offen vor aller Welt im Frack und Claque an dem offiziellen Festessen theilnahm, an welchem sich die Spitzen der kommunalen und militärischen Behörden und auch die Minister v. Podbielski und Frhr. v. Rheinbaben theilhaftigten. Man sah, daß Graf Bückler, von dem man wusste, daß er, wie jeder Festungsstrafen-„Gefangene“, höchstens fünf Stunden „großen“ Urlaub haben konnte, am Montag nicht zur Festung zurückkehrte, sondern ganz gemüthlich nach dem feudalen Mätle in Danzig übernachtete. Daher kannte wohl die Annahme, daß der gräßliche „Festungsstrafen-Gefangene“ sich bereits auf freiem Fuße befände; thatsächlich war er aber einfach durch-

gebrannt. Erst am nächsten Morgen soll er sich in aller Seelenruhe wieder in der Festung eingefunden haben. Ab von der Danziger Kommandantur, die sonst in solchen Dingen keinen Spaß versteht, auch gegen den blaublättrigen Herrn Strafgefangenen die sonst üblichen Maßnahmen des „Einschließens“ ergreifen worden sind, entzieht sich unterer Kenntniß.“ — Ein fideles Gefängniß für wahr! Es ist das übrigens dieselbe Strafkast, die dem Fährlich Hüffener zudiktirt worden ist.

**Ein Arbeitgeber als Expresker verurtheilt.** Der Klempnermeister Hermann Karjube stand vor der Breslauer Strafkammer wegen Rothfärbung. Im Juni hatte er den Klempnergesellen Gorille eingestellt und auf einem Bau beschäftigt, ihn jedoch nach zwei Tagen, wie er behauptet, wieder entlassen mußte. Der Geselle strengte nun wegen unrechtmäßiger Entlassung und da er überhaupt keinen Lohn bekommen hatte, auch wegen seiner Forderung Klage beim Gewerbegericht an. Bei der Verhandlung dabeilist kam es zu einem Vergleich, bei welchem der Meister sich zur Zahlung von 8 Mt. verpflichtete. Als Gorille zu K. nach diesem Gede kam, beschied er ihn auf den folgenden Sonntag, da er überhaupt nur Sonntags auszahlte. Als nun der Geselle zur festgesetzten Zeit in der Wohnung des Meisters erschien, war dieser nicht daheim. Tags darauf erhielt G. einen Brief, in welchem K. verschiedene beißende Bemerkungen dahingehend machte, daß er ihm, falls er sich „in so großer Noth“ befände, die 8 Mt. geben wolle und ersuchte auch wirklich auf der neuen Arbeitsstätte des G., um noch-mals mit ihm Rücksprache zu nehmen, wobei er ihn noch-mals zur Verzichtleistung auf die schuldige Summe bewegen wollte. Da G. freiwillig darauf nicht eingehen wollte, vielmehr seine Nothlage betonte, versuchte Karjube es nun mit Drohungen, indem er dem Gesellen in Aussicht stellte, ihn bei allen Meistern gebührend schlecht zu machen und für seine Enttragung in das „schwarze Buch“ zu sorgen. Als trotzdem der Geselle standhaft blieb, zahlte er die 8 Mt. Doch Tags darauf wurde auch Gorille schon von seinem neuen Meister entlassen, mit der Begründung, daß Arbeitsmangel herrsche. Thatsächlich war aber wegen Arbeitsandranges erst zwei Tage vorher eine weitere Arbeitskraft eingestellt worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Karjube vier Wochen Gefängniß, das Gericht erkannte auf drei Wochen Gefängniß wegen verübter Erpressung. Zur Begründung wurde angeführt, daß es besonders schwer ins Gewicht fallen müsse, wenn ein Arbeitgeber in dieser Weise gegen einen wirtschaftlich abhängigen Arbeitnehmer handelt. — Das Urtheil wird wahrscheinlich zu den Seltenheiten gehören.

**Neuer Aufruhrprozess in Oberschlesien.** Am Montag haben, wie schon kurz gemeldet, vor dem Schwurgericht in Beuthen neue Verhandlungen wegen des Wahlkrawalls in Laurahütte begonnen. Dem Schwurgericht ist die Aburtheilung derjenigen Personen überwiesen worden, die sich bei den Vorgängen am 21. Juni als Räubersführer hervorgethan, Gewaltthätigkeiten gegen Personen begangen oder Sachen geplündert, vernichtet oder zerstört haben sollen. Angeklagt sind acht Personen: Schlepper Goiny, Klempner Graiczarek, Arbeiter Krosel, Monteur Weiß, Grubenarbeiter Burczyk, Zimmerhauer Kott, Häuer Karanus, Grubenarbeiter Fabian. Die ersten beiden Angeklagten sind der Räubersführerschaft angeklagt. Goiny soll außerdem noch gegen Personen Gewaltthätigkeiten verübt und Sachen zerstört haben. Das gleiche war dem Angeklagten Krosel zur Last gelegt, während Weiß, Burczyk, Kott und Karanus Gewaltthätigkeiten gegen Personen begangen, Fabian aber nur Sachen zerstört haben soll. — Bei der Eigenart der ober-schlesischen Justiz ist leider zu fürchten, daß das furchtbare Urtheil gegen den ersten Theil der des Wahlkrawalls Beschuldigten ein Gegenstück findet.

**Zur Majestätsbeleidigungsdraza in Leipzig.** erfährt das „Leipz. Tgl.“, daß das Oberlandesgericht die Beschwerde unserer Genossen Büttig, Hellmann und Schmidt gegen die wegen Majestätsbeleidigung erfolgte Verhaftung verworfen hat. Das Hauptverfahren gegen die Genannten sowie gegen den in der gleichen Angelegenheit früher verhaftet gewesenen, inzwischen aber freigelassenen Reichstagsabgeordneten Genossen Schoepflin ist nunmehr erloschen.

**Das drakonische Urtheil gegen die vier Heidelberger Grenadiere,** die, wie gemeldet, zu lebenslänglichen 25 Jahren 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden, weil sie während des Raubversuchs in ganz geringfügiger Weise einige Unteroffiziere Nachts verhaftet hatten, hat in Heidelberg mächtige Erregung geweckt. Als die Militärbehörden die Kaserne verließen, drohte ihnen von dem vielhundertköpfigen Menge Pfeifen, Geschloß und „So Hüffener!“ entgegen.

**Kleine politische Nachrichten.** Wie amtlich in Berlin bekannt gegeben wurde, beginnen die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland am 9. Oktober in Berlin. Der Schweizer Bundesrath bezeichnete als Bevollmächtigte den Gesandten in Berlin

Dr. Roth und die Nationalräthe Künzli und Frey. — Der Gesamtausschuss des Handelsvertragsvereins beschloss Dienstag, der Nat.-Ztg. zufolge, den Verein nicht aufzulösen, sondern auch weiterhin das Bestehen für eine handelsvertragsfreundliche Politik im deutschen Volke energisch zu fördern. — Der bayerische Landtag nahm am Dienstag seine Verhandlungen wieder auf. Es begann die letzte Tagung des 1899 gewählten Landtages. Der wichtigste Gegenstand der bevorstehenden Beratungen wird die Reform des Wahlgesetzes sein; der Wahlgesetz Entwurf soll, wie angenommen wird, noch im Oktober dem Landtage zugehen. — Der allgemeine Verband deutscher Mineralwasserfabrikanten in Hannover beschloss eine Petition an den Reichstag zu senden zwecks Erlasses eines Flaschenausgesetzes. — In den Fall Böhmig erinnert eine Nachricht der „Staatsbürger-Zeitung“, daß der Ober-Regierungsrath Besch zum 1. Oktober von Bosen nach Ultona versetzt sei. Besch war der Mann, der sich besonders bemüht hatte, den Gatten der Feldwebelstochter in Bosen unmöglich zu machen. — Infolge andauernder Erzeise auf der großen Herbstmesse in Magdeburg mußte die Polizei wiederholt mit blanker Waffe einschreiten. Die Polizei beabsichtigt infolgedessen, um Aufhebung der Messe beim Ministerium vorstellig zu werden. — Der in Nord erschienenen „Zugentlejen“ veranstaltete, als der telephonische Bericht über die jüngste Sitzung des ungarischen Reichstages einließ, eine Extraausgabe, in der der telephonische Bericht wiedergegeben war und die die Aufschrift trug: „Wir glauben dem Eide des Königs nicht!“ Die Staatsanwaltschaft konfiszierte die Extraausgabe und erhob gegen den Redakteur des Blattes die Anklage wegen Majestätsbeleidigung. — Die neugewählte serbische Skupstina ist am Dienstag Vormittag zusammengetreten. Nach der Wahl der Wahlprüfungskommission wurde die Sitzung geschlossen.

#### Rußland.

Die gegenwärtige militärische Stärke Rußlands im fernem Osten umfaßt, wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Tientsin berichtet wird: 50 000 Mann aller Waffen, darunter 18 Batterien, in der eigentlichen Mandchurie, 110 000 Mann an den Verbindungsstellen zwischen Port Arthur und dem Amur und 90 000 in Port Arthur und Tschienwan. In Port Arthur seien 30 Forts errichtet, 50 andere Forts seien im Bau und alle Gipfel des Gebietes besetzt; ferner seien in Port Arthur ständig 40 Kriegsschiffe, und 40 andere lägen beständig unter Dampf in Tschienwan. Am 15. Oktober werde die Ankunft von drei russischen Schlagschiffen, 2 Kreuzern und 4 Torpedobootzerföhren in den chinesischen Gewässern erwartet. Diese gewaltigen russischen Truppenansammlungen im fernem Osten bilden den besten Beweis dafür, daß Rußland an die Klärung der Mandchurie nicht denkt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Die Kriess in Ungarn hat Dienstag eine weitere Verschärfung erfahren. Die Regierung Khuen's ist im Abgeordnetenhaus in der Minderheit geblieben, so daß sich Khuen veranlaßt gesehen hat, den König telegraphisch um seine sofortige Entlassung zu bitten. Franz Kossuth hatte vorgeschlagen, Mittwoch eine Sitzung abzuhalten, um die Debatte über die Erklärungen des Grafen Khuen in Sachen des kaiserlichen Armeereslasses über die einheitliche Kommandosprache auf die Tagesordnung zu setzen. Khuen widersprach. Wider alles Erwarten stimmten aber ein Teil der Regierungspartei sowie sämtliche Fraktionen der Opposition mit der Kossuth'schen, jedoch Kossuth's Antrag die Mehrheit erhielt. Das schick dem König den Boden aus.

#### Frankreich.

Antiklerikale Kundgebungen in der Bretagne. Aus Hennebont wird berichtet: Als am Sonntag früh die Gemeinde St. Carade eine Prozession veranstalten wollte, führten die Arbeiter des Grubenbataillons von Hennebont eine Gegenanzugung aus, wobei unbedeutende Streitigkeiten entstanden. Am Nachmittag fanden mehrere Unruhen statt. Die Arbeiter sammelten sich vor der Kirche, um den Anzug einer zweiten Prozession zu verhindern. Trotz der Verordnungen der Polizeibehörden kam es zu Schlägereien und mehreren Verletzungen. Der Pfarrer verzichtete schließlich auf die Abhaltung der Prozession. Die Geistlichen und die Gläubigen blieben noch in der Kirche, gegen die geworfen wurde. Erst am Abend, als die Ruhe wieder hergestellt war, konnten die Gläubigen die Kirche verlassen. Die Kirche wird von der Gemeinde bewacht. Die nachträglich noch geschahet wird, hat die Regierung eine strenge gerichtliche Untersuchung eingeleitet und den Pfarrer bestraft, die nötigen Vorkehrungen zum Schutz der Personen und des Eigentums zu treffen, da sich die Gemeindepolizei als unzureichend erwiesen hat.

Der Truppenfehrtreit in Nizza. Die Unternehmung für die Straßenreinigung belligte kürzliche einer Begegnung mit dem Rittmeister und dem Kommandanten der Straßenreinigung eine Schlägerei von 75 U. zu. Von hier den Anstand behauptet für beendet. Trotzdem kam es Montag Abend in einer Versammlung der Anständigen zu Prügeleien, wobei ein Gendarm und mehrere andere Personen verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

#### Spanien.

Polizeistandal. Seit einer Reihe befristet sich die Madrider Polizei sehr unzufrieden mit einer Affäre, die immer wiederholte zu werden droht und die man als Polizeistandal bezeichnen könnte. Vor zwei hat sich die Polizei über die Sache empört. Und etwa zwei Jahren war ein Madrider Richter, der unter dem Pseudonym El Condado bekannt ist, über eine kleine Schenkung geendet. Vermutlich jählicher Beschuldigung wurde ihm 20 000 Pesetas entwendet. El Condado, der kein Polizeibeamter ist, verlor die Madrider Polizei gegen Protest, alle 20 000 Pesetas als Bestechung, wenn sie der Schenkung behauptet wurde. Die Schenkung wurde nun vollständig der langen Untersuchung unterworfen; es waren in Madrid mehrere Hunderttausend und Lebensmittel. Als es nun hier, unter der Polizei die Bestechung von 20 000 Pesetas zu verweigern, geschah diese Bestechung in einem, es wurden mehrere Hunderttausend bezogen und die Schenkung, die Bestechung, machte sich über alle Berge. Einige hundert zwei wieder ringen werden, aber der unter den Bestechung unterworfenen Streit führte zu den hunderttausend der Bestechung. Einer sagt den anderen es, und es hat sich herausgestellt, daß die gesamte Madrider Polizei,

die noch vor kurzem, nach der Verhaftung der Humbert-Familie, vom spanischen Vorkämpfer in Paris, Senor Leon y Costillo, als die beste der Welt bezeichnet wurde (was in Madrid ein homerisches Lobeswort), aus Spitzbuben und Galunken zusammengesetzt ist. Die Presse, die bei dieser Gelegenheit einen lebhaften Feldzug eröffnet hat, um die Reinigung des Lugiasalles zu bewirken, veröffentlicht hierüber die ergößlichsten Einzelheiten. So hat sie eine Liste von Polizisten veröffentlicht, die nachweislich ehemalige Vagabunden sind, wegen Mordes und Raubes bestraft. Viele Polizisten wieder werden von gefangenen Dieben ongefängt, an ihrem Verbrechen teilgenommen und mit ihnen die Beute geteilt zu haben. Einige große Diebstähle sollen sogar das ausschließliche Werk der Polizei gewesen sein! Angesehene Polizeichefs entpuppen sich jetzt als Zuhälter, Eindreher, Taschendiebe, Fälscher, Inhaber von Spielhöllen und verurteilten Häuser. Man glaubt zu träumen, wenn man die Madrider Zeitungen liest. Diese klagen auch die Regierungsleute an, diese ihnen bekannte Sachlage so lange geduldet zu haben. Sie geben sogar zu verstehen, daß nothwendigerweise hohe Beamte, die mit der Polizei in intimer Berührung stehen, Minister, Zivilgouverneure und Richter, als Mitschuldige angeklagt werden können. Die Regierung hat unter dem Eindruck der allgemeinen Erregung die Absetzung der gesamten Madrider Polizei, die unter gerichtlicher Anklage gesetzt wurde, verfügt. Die Polizisten wurden vorläufig durch Schulze und Stadtwächter ersetzt.

#### Serbien.

Die Königsmörder werden von ihrer eigenen Regierung verteidigt. Von amtlicher serbischer Seite wird folgende Mittheilung verbreitet: Ein auswärtiges Blatt brachte vor einigen Tagen die Nachricht, daß die in den Nijcher Prozeß verwickelten Offiziere vor dem Kriegsgericht behauptet hätten, daß die verurteilten Offiziere in der Nacht des 11. Juni sich leidenschaftlich an der Handlung der Schuldigen gemacht und insbesondere die Hände des Königspaares verflümmelt haben sollen, um sich die an denselben befindlichen Ringe anzueignen. Diese Ausführungen müssen als böswillige Erfindungen bezeichnet werden. Weder in den mit den einzelnen Offizieren aufgenommenen und von ihnen unterzeichneten Einzelprotokollen vor dem Untersuchungsrichter, noch in dem Protokoll der Hauptverhandlung befindet sich auch nur eine einzige derartige Behauptung eines der angeklagten Offiziere. Der gerichtlich festgestellte Obduktionsbefund zählt keinerlei Verletzungen, geschweige eine Verflümmelung der Hände auf. Die Ringe und Schmuckstücke des Königspaares wurden am 11. Juni auf dem Nachtschlaf, wo sie der König und die Königin vor dem Schlafengehen niedergelegt hatten, aufgefunden und werden bei der demnächst erfolgenden Realisierung des Nachlasses öffentlich versteigert werden. Es ist auch psychologisch unmöglich, daß einer der an dem Vorfall beteiligten, den ersten Familien angehörigen Offiziere sich einer solchen Handlungsweise schuldig gemacht haben könnte, wenn man erwägt, daß jeder Verthäter damals für sein Leben bangt, da sie jeden Augenblick die Ankunft der nicht in die Verhaftung eingeweihten und wie ihnen wohl bekannt alarmierten Truppen und somit einen Kampf auf Tod und Leben erwarten mußten. — Von amtlicher serbischer Seite sind schon so viele Ungeheuerlichkeiten verbreitet worden, daß auch diese Darstellung nicht überall vollen Glauben finden wird. Sehr hübsch ist in der Mittheilung der Hinweis darauf, daß die Mörder des serbischen Königspaares den „ersten Familien Serbiens“ angehören. Das sieht beinahe so aus, als ob die Angehörigen der „ersten Familien“ dieses Landes neben vielen anderen Privilegien das Privileg besitzen, ungestraft den Träger der Krone aus der Welt zu schaffen.

Das Urtheil im Nijcher Prozeß wurde Dienstag gefällt. Die Hauptleute Nowakowitsch und Lazarewitsch wurden zu zwei Jahren Gefängnis und Verlust ihrer Chargen, Leutnant Drodarewitsch zu einem Jahr, die Oberleutnants Sagameritsch und Breititsch zu 10 Monaten, drei Leutnants zu je 8 Monaten, Major Wassiljewitsch und Hauptmann Kondowitsch zu einem Monat und die übrigen Angeklagten zu je 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

#### Bereinigte Staaten.

Der Stach eines Schiffahrts-Unternehmens auf den großen amerikanischen Landseen hat zu schlimmen Gewaltthatigkeiten der von dem Zusammenbruch hart betroffenen Arbeiter geführt. Nach einer New Yorker Meldung der „Ztg.“ ist die Einsetzung eines Kommissars für die „Lake Superior Company“ beschlossen worden. Inzwischen veranfaßten die Arbeiter, denen die Gesellschaft 200 000 Dollars schuldet, Tausende. Alle Fenster wurden zertrümmert, die Waffensachen geplündert und viele Schiffe abgefeuert, jedoch Militär aufgeboten werden mußte. Später erklärten die Arbeiter das Kommissargebäude und demolierten alles. Ein Richter verlas die Anklageakte, was aber erfolglos blieb. Die Arbeiter warfen nach der Mitz mit Steinen.

#### Rübel und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 20. September.

Achtung Gewerkschaftsführer! Der Kassier des Gewerkschaftsartell und vom Arbeitersekretariat wird am Donnerstag, Freitag und Sonnabend Abend von 8 Uhr ab im Vereinshaus zur Entgegennahme der Beiträge anwesend sein. Die Forderung hat begonnen. Bei den vielen Unannehmlichkeiten, die ein Umzug im Gefolge hat und die der Umgehende eben mit in den Kauf nehmen muß, begeht er oftmals einige Unzulänglichkeiten, die dann wieder neue Beschwerden zur Folge haben und auch seinem Nebenmenschen manchmal unnütze Arbeit verursachen. Wir wollen die Umgehenden daher daran erinnern, nicht nur die Umstellung bei der Polizei zu bewirken, die ja einige Tage Zeit hat, sondern auch die Benachrichtigung bei der Feuerversicherung zu bewirken; ferner Rücksicht zu nehmen auf die Kassierer des Wahlvereins, des Verbandes u. Eine rechtzeitige Benachrichtigung am besten auf einem ständigen Papier, auf dem die neue Wohnung recht deutlich bezeichnet ist, findet bei den gelagerten Kassieren dankbare Anerkennung, weil ihnen dadurch mancher unnütze Weg erspart wird. Ganz besonders darf aber kein Abonnement des „Volkstote“ vergessen, die Zustellung der Zeitung an seine neue Adresse zu veranlassen. Das neue Heim ist viel anheimelnder, wenn der „Volkstote“ sich rechtzeitig einstellt. Wir bitten daher alle unsere ansehenden Leser, die Umstellung nicht zu versäumen. Eine Mittheilung an die Zeitungsträger genügt; eine schriftliche Mittheilung verdient aber den Vorzug. Was lange währt, wird gut. Nachdem man bei der Wartehalle der Hafenarbeiter geraume Zeit nach der früheren Fertigstellung hat verstreichen lassen, man die inneren Arbeiten in Angriff nahm, ist nunmehr in den letzten Tagen endlich die vollständige Fertigstellung erfolgt. Die Halle soll am 1. Oktober eröffnet werden; dieselbe wird von 5 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet sein. Mit der Errichtung und der endlichen Eröffnung ist einem seit Jahren begehnten Wunsch der Hafenarbeiter entsprochen worden. Hauptsächlich ist nun auch etwas Gutes und Zweckentprechendes geschaffen worden. Halle Arbeit ist seitens der Sachverständigen, die auf Beschluß der Beschwerdekommision in Baujahren das Würzburg'sche Haus in der HofstraÙe besichtigen sollen, gemacht worden. Dieselben haben nämlich am Sonnabend nur das Gebäude, nicht aber den Grund und Boden untersucht. Letzteres erscheint uns jedoch in Anbetracht der bekannten Vorwissenisse nothwendiger als die Besichtigung des Hauses, damit endlich einmal festgestellt wird, ob die Gerichte, welche sich auf die Beschaffenheit des Bodens beziehen, den Thatsachen entsprechen oder nicht. Neues von der Oeffentlichen Bücherhalle. Die bedeutende Zunahme in der Benutzung der Oeffentlichen Bücherhalle hat zahlreiche Neuerungen nothwendig gemacht, die am 1. Oktober zur Einführung gelangen und insgesammt einen wesentlichen Fortschritt bedeuten. Die Bücherausgabe wird vom 1. Oktober ab an Wochentagen von 6-8 1/2 Uhr Abends (bisher von 6 1/2-8 1/2 Uhr) und an Sonntagen von 12-1 Uhr Mittags stattfinden. Die Station und die 2 Pfennig-Besuchgebühr werden in Fortfall kommen, statt dessen hat sich jeder Leser gegen Entrichtung von 10 Pfennigen eine Leihkarte ausstellen und sie jährlich gegen Entrichtung einer gleichen Gebühr erneuern zu lassen. Der Wunsch, auch von der Erhebung dieser Gebühr abzusehen, ist aus finanziellen Gründen zur Zeit noch nicht erfüllbar. Von der Erhebung einer Leihkarte soll Abstand genommen werden, weil die hier und an anderen Bücherhallen gemachten Erfahrungen eine solche Maßnahme als überflüssig erwiesen haben. Der Preis für den Hauptkatalog nebst Nachtrag ist auf 30 Pfennige herabgesetzt. Das Entlehnungssystem ist wesentlich vereinfacht, wodurch eine beschleunigte Abfertigung der Leser ermöglicht wird. Eine weitere Neuerung besteht darin, daß vom 1. Oktober ab die Bücherausgabe in der Hauptstadt von literarisch bewanderten freiwilligen Hilfskräften besorgt werden wird, die im Stande sind, auf Wunsch der betreffenden Leser bei der Auswahl des Lesestoffs mit sachkundigem Rathe an die Hand zu gehen. Außerdem wird ein Briefkasten eingerichtet, in dem die Leser Wünsche und Anfragen jeder Art, mit Namen oder Zeichen versehen, niederlegen können. Sie werden dann einige Tage später die schriftliche Antwort in der Bücherhalle in Empfang nehmen können. — Die Zahl der in der Bücherhalle vorhandenen Bände hat im Laufe des Jahres infolge mannigfacher Schenkungen um mehrere Hundert zugenommen und beträgt jetzt etwa 4700. Eine weitere Ergänzung des Bücherbestandes durch Anschaffungen ist unbedingt nothwendig, denn gerade die besten und meistbegehrten Werke befinden sich unter den Schenkungen in der Regel nicht. Da die knappen Mittel der Bücher- und Lesehalle kaum zur Bestreitung der laufenden Ausgaben ausreichen, sind Bücheranschaffungen nur möglich, wenn durch außerordentliche Zuwendungen Mittel beschafft werden. Hauptsächlich bedarf es nur dieses Hinweises, um recht Viele zu veranlassen, nach ihren Kräften zur Förderung der gemeinnützigen Bestrebungen der Oeffentlichen Bücherhalle beizutragen. Nichts der Arbeit. Auf der Grube'schen Sägemühle gerieth gestern Nachmittag kurz vor 6 Uhr ein Monteur der elektrischen Installationsfirma Haack mit der linken Hand in eine Drehbank. Von dem Bodenmeister, welcher Sanitätsunterricht genossen hat, wurde dem ziemlich erheblich Verletzten sofort ein Nothverband angelegt. Aus dem Gerichtssaal. Um bessere Geschäfte zu machen, stellte sich der Reisende St., der in Travemünde einem Kinder mädchen Taschentücher im Werthe von 250 Mk. verkaufte, taubstumme. Da die Tücher thatsächlich einen Werth von 250 Mk. repräsentieren, sprach die Strafammer den Angeklagten von der Anklage des Betruges frei und verurtheilte ihn nur zu 3 Mark Geldstrafe, weil er sich von der Bezahlung der Gewerbesteuer gedrückt hatte. — Eine kleine Zusatzstrafe erhielt der Schlosser Richter, der bekanntlich wegen schwerer Diebstähle zu acht Jahren Zuchthaus u. verurtheilt worden war. Derselbe hat, wie sich erst später herausstellte, in der Sebaustraße beim Krämer Buchholz nach erfolgtem Einbruch 18 Mark Wechselgeld, sowie Lebensmittel und beim Milchhändler Scheel Waisenhortstrasse, auf dieselbe Weise Schmuckfachen im Werthe von 60 Mk. entwendet. Zugänglich der 8 Jahre wurde der Angeklagte zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Eine aufregende Szene spielte sich bei der Verhandlung gegen den Landmann S. aus Behl ab. Derselbe sollte sich dadurch der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben, daß er einen Wechsel über 400 Mk. unbesigelter Weise mit dem Namen eines Matlers M. unterschrieb. Der Angeklagte behauptete, von M. zur Unterschreibung beauftragt gewesen zu sein. Nachdem der Staatsanwalt 3 Monate Gefängnis beantragt hatte, fiel die Frau des Angeklagten in Herzkrämpfe, jedoch sie aus dem Saal getragen werden mußte und sich erst nach geraumer Zeit wieder erholte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, indem es annahm, daß derselbe der Meinung gewesen sei, er habe den Namen des Matlers M. verwenden dürfen. — Wegen Körperverletzung — er hatte seine von ihm getrennt lebende Frau mit einem Stock auf den Kopf geschlagen — erhielt der Arbeiter J. in Wargholt drei Wochen Gefängnis. Der Reibel, der am gestrigen Morgen herrschte, legte den Schiffahrtsverkehr auf der Trave nahezu vollständig lahm. Der Dampfer „Stockholm“, welcher gegen 6 1/2 Uhr Morgens Travemünde passierte, kam erst gegen 12 Uhr an die Stadt. Zum Landrichter ist seitens des Senats ab 16. Okt. der bisherige hiesige Amtsrichter E. D. Grisebach ernannt worden. Vom Senat. Senator Dr. Brehmer hat den Vorsitz im Plenum und in den Abtheilungen I und III der Oberschulbehörde, sowie in der Rekursbehörde für Gewerbeachen wieder übernommen. In den Ruhestand versetzt ab 1. April 1901 auf sein Ansuchen der Direktor des Katharineums Prof. Dr. Schüring. Die Spernung der Schmiedestrake ist wieder aufgehoben worden. Die Wasserröhre des Krähentisches betrug gestern 16 Grad C. Der Senat hat dem Schuhmacher J. J. G. Langhans, dem Tabakspinner G. F. G. Langhans, dem Arbeiter F.

**H. M. A. Langhans** und der unverschämten **F. A. K. B. J. Langhans** den Familiennamen **Krippans** verliehen.

**pb. Jugendlischer Frevel.** Von einer Einriedigung, welche die Plattform eines auf einer neuerbauten Villa in der Israelsdorfer Allee errichteten Aussichtsturmes umgibt, wurden mehrere Metallkugeln, die als Verzierung des erwähnten Gitters dienen, durchgeschossen. Ebenfalls wurde eine vergoldete Kugel, welche die aus dem Thurm hervorragende Flaggenstange zierte, von einem Geschöß durchschlagen. Die Ermittlungen ergaben, daß ein in der Nachbarschaft wohnhafter Schüler mit einem Beschlag die Beschädigung der fraglichen Kugeln verursachte.

**pb. Auf Grund eines Pastebefehls** des königlichen Amtsgerichts in Marienburg wurde ein hier eingetretener Maurergeselle aus Marienburg wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges festgenommen.

**Obesloe.** Die Gründung einer Kreditgenossenschaft wird in hiesigen Handwerkerkreisen vorbereitet.

**Schönberg.** Die Amtsniederlegung vorläufig rückgängig gemacht haben die 4 Quartiermänner. Sie haben sich jetzt beschwerdeführend an die Regierung gewandt, um nach dem evtl. Erfolg dieser Beschwerde weitere Maßnahmen zu treffen.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** In Ahrensburg ist ein Untersuchungsgefängnis in einem unbeschädigten Augenblick entfallen und entkommen. — Durch Stechereien hat im Kieler Gerichtsgefängnis ein dort beschäftigter Hülsausheber betrieben. Er hat für Gefangene Nahrungsmittel und Briefe eingeschmuggelt und Antwort-

briefe hinausbesördert. Er war schon vor der Aufdeckung seiner Vergehen aus anderen Gründen entlassen worden. — In Krakow i. M. erschloß sich der Arbeiter L., der in der vorigen Schwurgerichtsperiode von der Anklage der versuchten Brandstiftung auf dem Jabelschen Grundstück freigesprochen worden war. Derselbe war seit jener Zeit kranklich.

**Schwerin.** Ein schweres Verbrechen beging der Lehrer und Küster **Rehm** in Pampon bei Schwerin, welcher seit Jahren mit seinem Schulspektor, dem Pastor **Hübener** daselbst, verfeindet ist. Derselbe hatte Ostern 1902 mit seiner Familie nicht in Pampon, sondern in der St. Nikolaikirche in Schwerin kommuniziert. Das großherzogliche Konsistorium zu Rostock verurtheilte ihn deshalb wegen „Abendmahlserschleichung“ zur Strafverurteilung und Tragung der Kosten des Verfahrens. Das Obere Kirchengericht hat dieses Urtheil aufgehoben und Rehm „wegen Verletzung seiner Amtspflicht“ zu 30 Mt. Strafe und Tragung der halben Kosten des Verfahrens bei der Instanz verurtheilt. — Es erscheint anlässlich dieses sonderbaren Vorfalles dringend geboten, die Freizügigkeit auch auf den Kirchenbesuch auszuweiten, damit die gläubigen Menschen dort das Abendmahl nehmen können, wo es ihnen beliebt. Sonst könnte es sehr leicht soweit kommen, daß fündige Juristen diese „Abendmahlserschleichung“ als Diebstahl auslegen.

**Güstrow.** Aus der besten aller Welten! Um ein Obdach zu erhalten, setzte der Arbeiter **Pflug** in Carlsfelde b. Woldegk eine Strohmiete in Brand. Das Schwurgericht verurtheilte ihn deshalb zu 1 Jahr Gefängnis.

**Beste Nachrichten.**

**Lauburg i. P.** Ein Eisenbahnzug überfuhr bei Leba ein Bauernfuhrwerk. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

**Berlin.** In dem Prozeß gegen den Staatsanwaltschaftssekretär **Baganz** und Gen. wegen Amtsverbrechen bezw. Bestechung wurde **Baganz** zu 3 Jahren Zuchthaus, Frau **Baganz** zu 6 Monaten Gefängnis, **Juwelier Aufrecht** zu 600 Mt. Geldstrafe, **60 Tagen Gefängnis**, **Kaufmann Buchmüller** zu 3 Monaten Gefängnis, **Kaufmann Eduard Sanden** zu 1 Monat Gefängnis, **Abministrator Hörmann** zu 4 Monaten Gefängnis, **Kaufmann Polzin** zu 300 Mt. Geldstrafe, **30 Tagen Gefängnis** verurtheilt. Justizrath **Nägell** wurde freigesprochen.

**Blauen i. V.** Ein Großfeuer wüthet seit Dienstag früh in Falkenstein. Bis Nachmittag waren bereits zehn Häuser niedergebrannt, eine Anzahl anderer Gebäude noch in Flammen. Der Schaden ist beträchtlich.

**Rüthenberg.** Nach dem Genuße von Poltischen sind im Dorf **Heinrichreuth** zwei Kinder gestorben.

**Quittung.**

Für die Grimmitzhauer Textilarbeiter gingen ein:

Local-Verband der Schauerleute	50,— Mt.
Von dem Unabhängigen	3,—
Bereits quittirt	1431,95
<b>Summa</b>	<b>1484,95 Mt.</b>

Expedition des „Ab. Volksb.“

**Emma Poppe**  
**August Svensson**  
Verlobte  
H. Limmendorf, z. B. Hamburg Lübeck.  
Den 27. Sept 1903

Zum 1. Januar zu vermieten eine Wohnung **Brüderstraße 4 a.**

Zu vermieten per sofort eine freundliche Wohnung **Reiterstraße 38.**

Zu sofort oder 1. Oktober eine kleine Wohnung, 135 Mt., zu vermieten. Zu erfragen **Untertrave 29 1, Mitt. 12—1 od 16. nach 6.**

Junge Eheleute ohne Kinder suchen zum 1. Januar eine Wohnung, Preis 140—150 Mt.  
Off. u. W 98 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Januar 1904 eine Wohnung von 2—3 Zimmern im Preise von 200—240 Mt., am liebsten vor'm Hüterthor oder dessen Nähe.  
Off. u. M A an die Exped. d. Bl.

Ein verheiratheter junger Mann sucht Nebenbeschäftigung als Kassierer oder Botc. Kautions kann gestellt werden.  
Off. u. G G an die Exped. d. Bl.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Theile einem geehrten Publikum hierdurch ergebenst mit, daß ich das Geschäft von Herrn **Albrecht Gleiss, Dornestr. 43,** käuflich übernommen habe und werde mit dem heutigen Tage eine **Schlachterei u. Wurstmacherei** wieder eröffnen.

Indem es mein Bestreben sein wird, nur gute und reelle Waare zu liefern, bitte ich um geneigten Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll  
**Hermann Atmer.**

**Achtung Bauarbeiter**

**Versammlung**  
am Freitag den 2. Oktober 1903  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße Nr. 50—52.  
Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über das Budikermessen auf den Bantzen.
2. Innere Vereinsangelegenheiten.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Empfehlungs-Karten**  
Die Buchdrucker des „Lübecker Volksb.“

**Außerord. Generalversammlung**  
der Seefahrer-Krankenkasse  
E. G. S. Nr. 16  
am Sonntag den 4. Oktober 1903  
Nachm. 3 1/2 Uhr,  
bei Herrn **Jürss, Engelsgrube 59.**  
Tages-Ordnung:  
Aenderung des Statuts, §§ 9—17.  
Wir machen auf § 25 des Statuts aufmerksam.  
**Der Vorstand**

**Achtung!**

**Zimmerer**

**Ausserordentlich**  
**Verbands-**  
**Versammlung**  
am Donnerstag den 1. Oktober  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Tages-Ordnung:  
1. Vorstandswahl.  
2. Bericht des Gesellen-Ausschusses bei Bahnhofsban.  
**Der Vorstand**

**Ein Pantfange außer der Schulzeit**  
per sofort **Wielandstraße 2, I.**

Zu kaufen gesucht ein gebrauchtes Sofa u. ein Kinderwagen **Fusekiststraße 4 a, part.**

**Zu kaufen ges. ein Petroleum-Ofen**  
**Wolffstraße 14.**

Für Händler, Sanitärer und Wiederverkäufer neu eingetroffen leicht verkäuflich, gangbare Artikel.  
Zum billigen Laden, **Högstraße 27.**

**Ein starkes Fahrrad**  
in Umstände halber billig zu verkaufen **Hundestraße 13, II.**

Zu verkaufen ein weißer Kachelofen mit eisernem Unterfuß, Preis 15 Mt.  
**Reiterstraße 31.**

**Ein guter Dauerbrand-Ofen**  
zu verkaufen. **Langerreihe 9.**

**Ein unterhaltenes Fahrrad**  
billig zu verkaufen. **Georgstraße 4 a.**

**Ein Winter-Heberzieher**  
für einen großen 13—15 jährigen Knaben zu verkaufen Pr. 4 Mt. **Augustenstr. 20 a.**

Zu verkaufen eine 2 Schl. Bettstelle mit Matratze billig. **Ritterstraße 8, part.**

**Zwei Tuder Wüst**  
zu verkaufen **Carlstraße 41.**

**Fahrrad,** sehr gut, preiswürdig zu verkaufen. **Mühlenstraße 15.**

**Zwiebeln**  
feinste trockene Waare, mittelgroße, Originalsack 3 Mt., 25 Pfund 1 Mt., 10 Pfund 50 Pfennig, Pfund 6 Pfennig.

**Karl Voss, Solstenstr. 27, Mühlenstr. 28.**

**Zwetschen**  
feinste große reife Waare von heute ab täglich vorräthig in Partien  
Pfund 10 Pfg.

**Birnen und Aepfel**  
in großer Auswahl,  
Pfund 15 Pfennig

**Spethmann & Fischer**  
Beckergrube 59.

**Die Lübecker**  
**Genossenschaftsbäderei**  
c. G. m. b. H.  
nimmt auf Beschluß der General-Versammlung vom 15. Juli d. J. von heute ab **Spareinlagen** entgegen.  
**Der Vorstand.**

**Verkauf in Gebinden u. Glaschen: Gr. Gröpelgrube 23**  
und in vielen einschlägigen Geschäften.

**Wuthen und Sämlern** **Borgungspforte.**



**J. C. Wessel.**

**M** Fussbodenlack-Oel  
**Mein** pro Pfd. 70 Pfg.  
ist äußerst sparsam im Gebrauch und trocknet in 4—5 Stunden mit hohem andauerndem Glanz.

**Hafen-Drogerie**  
**Georg Bornhöfft**  
(vorm. W. G. Böhndel)  
**Untertrave 44—45,**  
und  
**Ferdinand Tonn, Reiserstr. 43.**

**Eierkartoffeln**  
u. **Magnum bonum**  
empfehlen in bekannter Güte.  
Sack- und Faßweise billigst.

**Karl Voss, Solstenstr. 27, Mühlenstr. 28.**

Empfehle:  
Prima Kalbfleisch 4 Pfd. 10 u. 50 Pfg.  
Schweinefleisch 6 Pfd. 60 Pfg.  
junges Rindfl. 4 Pfd. 55 u. 60 Pfg.  
Karbonade und Gehacktes Pfd. 70 Pfg.  
sowie sämtliche Wurstsorten.

**Alb. Hidde, Reiferstrasse 8.**  
**Markthallenstand 24.**

**Circus Variété.**  
Heute **Gala-Première** des sensationellen Spielplans vom 1. bis 15. Oktober.  
**Direktor Heinr. Kleyès**  
**Elite-Ballet**  
Ensembles bestehend aus 8 Damen.  
**Excelsior**  
Solotänzerin **Marianne Kuschmann.**  
**Hans Hoffmann**  
Bravour-Tenorist.  
Sensationelle Attraktion:  
**Arthur Labori**  
Original-Manipulatore.  
**Gina Muratti**  
Operettenoubrette.  
**Frères Kulpers**  
Die besten Akrobatischen Kunst-Phantasten.  
**Grande quadrille amusante.**  
**Fritz Waldow**  
als jächischer Refrat.  
**Georg Boines-Truppe**  
Phänomenaler Lustakt.  
**Droese's Bio-Tableaux**  
mit den sensationellen Reizen.  
Anfang Abends 8 Uhr.

**Panorama**  
Filiale Berlin (Passage)  
**Breitenstraße 53, 1. Stagg.**  
Diese Woche angefüllt:  
**Am schönen Rhein**  
von Mainz bis Köln.  
Jeden Tag v. 10 Uhr morg bis 10 Uhr abds. geöff.  
Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., 5 Reisen 1 Mt.

**Stadttheater**  
7 Uhr. Donnerstag, 1. Oktober. 7. U.  
Eröffnung der Opernfestspiele.  
6. Vorstellung. 1. Donnerstags-Abend.  
**Lohengrin.**  
7 1/2 Uhr. Freitag den 2. Oktober. 7 1/2 U.  
7. Vorstellung. 1. Freitags-Abend.  
**Das Glöckchen d. Fremde**

# Spille & v. Lühmann, Lübeck, Sandstrasse 17.

Erstes und grösstes **Spezial-Haus** am Platze für

## feine Herren- und Knaben-Garderoben

fertig und nach Maass

fertig und nach Maass



### Jacket-Anzüge

aus modernsten Stoffen, in eleganten und neuesten Facons von **10 bis 56** Mk.

### Rock- u. Gehrock-Anzüge

aus Cheviot, Kammgarn, Drapé etc. in allerfeinster Verarbeitung von **27 bis 62** Mk.

### Paletots u. Ulsters

modernste Stoffe, eleganteste Facons von **9 bis 72** Mk.

### Knaben-Anzüge

in neuesten Blusen- u. Jacken-Facons u. grösster Auswahl von **1.40 bis 25** Mk.

### Knaben-Palet. u. Pyjacks

in allen neuesten Facons und Stoffen von **3.50 bis 24** Mk.

## Spezial-Abtheilung: Arbeiter- und Berufs-Kleidung.

aus den haltbarsten Stoffen in stärkster Näharbeit.

Blaue Ueberziehhosen	von <b>1.10</b> an	Bedruckte Lederhosen	von <b>2.20</b> an	Blaue Pilot-Jacken	von <b>2.40</b> an
Blaue Pilotosen	von <b>1.90</b> an	Braune Lederhosen	<b>1.80</b> an	Regatta-Kittel u. Hemden	von <b>1.25</b> an
Manchester-Hosen	von <b>3.50</b> an	Maschinisten-Jacken	von <b>1.40</b> an	Parchend-Hemden	von <b>0.85</b> an

**Malier-Kittel, Friseur-, Konditor- und Schlachter-Jacken, Schürzen und Mützen, Normal-Unterzeuge, Hüte, Mützen, Wäsche, Kravatten, Strümpfe, Handschuhe, Regenschirme etc. etc.**

### Feinst. imit. Honig

loftet bei mir nur Pfund 35 Pfennig.  
**H. Eggerstedt, Sandstrasse 26.**

**Fran H. Schwarz, Schuhmacherin,**  
spezial sich den gezeigten Damen in- und ausser  
im Hause.  
Gr. Gröpelgrube 50.

**J. Brubas, Barbier, Meierstr. 28.**  
empfiehlt seinen Rasier- und Haarschneide-Service.  
Saubere Bedienung.

### Möbelkäufern

empfehle ich  
mein großes Lager baharhaft gearbeiteter  
**Möbel jeder Art.**  
**Folckers Möbel-Magazin**  
25 Marienstraße 25.

### Moderne Tapeten

kauft man sehr preiswerth bei  
Gr. Burgstrasse 44. **H. Oelgart.**

### Arbeiter Bildungsschule

**L ü b e c k.**  
Der öffentlichen Parteiversammlung halber  
fällt der Deutsch-Unterricht am kom-  
menden Freitag aus.  
**Der Vorstand.**

### Sarg-Magazin

von  
**Georg Behnck**  
4 Warendorffstrasse 4 (St. Lorenz).  
Empfehle mein Lager von fertigen Särgen in  
allen Größen und Preislagen bei sofortiger  
Lieferung zu billigen Preisen.  
**Sterbe-Kleider u. Wäsche** in größter Auswahl.  
**Die besten Knie- u. Kalbstiefel,**  
Eichenlosh-Ferbung kauft man billigsten  
13 obere Marienstraße 13.

## Damen, Herren, u. Kinderstiefel

den neuesten Facons  
und besten Passformen

sind eingetroffen.

**Blumenthal's Schuhwaren-Lager**  
Kohlmarkt, Ecke Sandstrasse.

Reizende Neuheiten

in  
Stilpantoffeln und Stilschuhen

in allen Preislagen und Ausführungen.

**Ball-Schuhe in eleganten Mustern.**

## Ueberzeugung und Meinung.

In seinen Kunstberichten aus Paris theilt Heinrich Heine ein Gespräch mit über die gewaltigen gothischen Bauten früherer Jahrhunderte und meint: „Die Menschen in jener alten Zeit hatten Ueberzeugungen, wir Neueren haben nur Meinungen, und es gehört etwas mehr als eine bloße Meinung dazu, um solche Monumente von selbständiger Riesenkraft und unermüdblicher Zwergegebild aufzuführen.“

Das Wort fiel uns ein, als nach den Wahlen vom 16. Juni die Bürgerlichen verblüfft von diesen großartigen Erfolgen des kämpfenden Proletariats sich die Köpfe zerbrachen, wie sie sich dieselben erklären sollten.

Die Prinzipien der sozialdemokratischen Massen sind Ueberzeugungen. Hervorgewachsen und erblüht aus unverfälscht wissenschaftlicher Erkenntnis der historischen Mächte und soziologischen Triebkräfte, sind sie fest verankert im Geiste ihrer Anhänger, und diese Ueberzeugungen treiben aus sich heraus jene begeisterte und zähe Umgebung, die bald in kühnen, wuchtigen Angriffen, bald in bedächtig-gebühdigen Vormarschschritten sich befindet und deren Elastizität von keinen Mißerfolgen gebrochen und vermindert werden kann. Im Klassenkampfenden Proletariat ist die Ueberzeugung lebendig, daß der Kampf um die sozialdemokratischen Prinzipien den Kampf um seine Interessen bedeutet, welche zugleich die Interessen der Menschheit, der Kultur bedeuten.

Die Prinzipien auf den Parteifahren der herrschenden Klasse sind längst keine Ueberzeugungen mehr, sie sind bestenfalls, auch soweit sie nicht bloß altherkömmlich verbläbte Schemen oder heuchlerisches Blendwerk sind, nur noch Meinungen.

„Monarchie.“ Nach ihren Worten und byzantinischen Mäßen scheinen sie den Monarchismus für die feste Säule des Gemeinwesens, der staatlichen Ordnung zu halten. Könnte man ihnen ins Herz leuchten, so würde man vermehrt wenig Wärme für den monarchischen Gedanken entdecken, und wenn sie „unter sich Pfarrerstöcher“ sind, ergehen sie sich bisweilen in recht keckerischen Neckerungen. Wie könnte es auch anders sein? Sehen sie doch, daß in großen und kleinen Republiken das Staatswesen nicht schlimmer bestellt ist als in Monarchien, in mancher Richtung sogar weit besser! So viel ist sicher: für das monarchische Prinzip, das längst nur noch eine anachronistische Institution ist und bloße dekorative Bedeutung hat, würde die herrschende Klasse nicht mehr ins Feuer gehen, falls sie zu seiner Rettung aufgebieten würde. Denn daß es auch gegen den „Umsturz“ nicht hilft, hat ja der Gang der Dinge jactam bewiesen.

Das letztere gilt auch von der „Religion“. Bei ihr hat die aufgeklärte Bourgeoisie Zuflucht gesucht, als der Wellenschlag der proletarischen Emanzipationsbewegung hoch zu gehen begann. Da hieß es: Für uns, die von „Bildung und Besitz“, die Aufklärung, aber „dem Volke muß die Religion erhalten werden“, damit es hübsch zahm bleibt und mit Wechsell auf das Jenseits sich schädlos halten läßt für seine diesseitige Mißere. Die Frömmelheit ist wieder in Mode gekommen, namentlich seit sie in hohen Regionen gehäufelt wird; aber gegen die Arbeiterbewegung hat sie im großen und ganzen verlagert. Wie eine Pflanze, deren Wurzeln abgestorben sind, vegetiert noch die religiöse Gesinnung im Durchschnitt der herrschenden Klasse. Sie ist nur noch Meinung, nicht Ueberzeugung.

„Nationalismus.“ Sind die herrschenden Klassen wirklich so national gesinnt, wie sie sich bei gewissen Festen und Schaustellungen gebärden? Soweit ihre materiellen Interessen dabei gedeihen und profitieren, gewiß; weiter aber nicht. Haben nicht schon Magnaten des Kapitalismus und eragirierte Hurratrioten dem Ausland allerlei Fabrikate geliefert, sogar Waffen, die dem Vaterland leicht verhängnis-

voll werden konnten? Haben nicht Kohlenbarone u. a. dem Ausland billigere Waaren geliefert auf Kosten der Heimath? Drohen nicht die Großkapitalisten, falls eine Reichseinkommensteuer eingeführt werden sollte, dem deutschen Vaterland den Rücken zu kehren und ihre Etablissements ins Ausland zu verlegen, „den Pferdch nore zu schlage“, wie Bayer so schön sagte; was sogar schon von Vertretern der Reichsregierung als Argument gegen diese Steuer verwertet wurde? Wie kann da von einer nationalen Ueberzeugung die Rede sein? Der Nationalismus der herrschenden Klasse steht auf so schwachen Beinen, daß er, wo der Profit sich geltend macht, alsbald in Internationalismus umschlägt, in die Devise „Ubi bene ibi patria“ (Wo die größern Procente winken, da ist unser Vaterland).

Sogar an dem Schoßkind des Nationalismus, dem Militarismus, hängt die herrschende Klasse längst nicht mehr mit der ehemaligen Zubrucht, seitdem seine Gefährlichkeit immer sicht- und fühlbarer im Reichsdefizit und auf den Steuerzetteln zum Vorschein kommt und die Auswüchse desselben sich als unausrottbar erweisen.

„Das Bürgerthum hat keine Ideale mehr“, hat einmal ein hervorragender bürgerlicher Parlamentarier bekannt. Das materielle Interesse aber, sein höchstes Ziel, ist kein Ideal, das die Klasse zusammenschließen vermag, weil die materiellen Interessen innerhalb der Klasse selbst aufs mannigfaltigste sich kreuzen und miteinander kollidieren, so daß „die einen nicht verstehen die Sprache der andern“, wie beim babylonischen Thurmbau.

Nur ein Ideal glänzt aus der Ferne in die Wirklichkeit der Gegenwart hinein und flammt als Ueberzeugung im Proletariat, ihm voranleuchtend auf seinem Siegespfad gleich der Fenersäule in der arabischen Wüste: der Sozialismus.

## Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** In Magdeburg haben die Klempner, bis auf wenige Ausnahmen, am Montag die Arbeit niedergelegt, um die Meister zur Anerkennung des Tarifes zu veranlassen. — In Hannover sind die Kartonnagenarbeiter mit den „Zugständnissen“ der Fabrikanten nicht zufrieden, sondern am Sonntagabend in den Streik eingetreten. — Die Dampfweberei zu Borne (Holland) hat am 24. September ihre Fabriken geschlossen und sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen, circa 700, ausgesperrt, weil einige Arbeiterinnen Lohnerhöhung verlangen. Eine zweite Firma hat angekündigt, daß sie ihre Arbeiter ebenfalls aussperren will. Danach wird die Zahl der Aussperrten auf gegen 1000 anwachsen. Die Vermittlungsversuche des am Orte maßgebenden christlichen Textilarbeiterverbandes „Unitas“ wurden von den Unternehmern zurückgewiesen.

**Oberlehrer-Organisation.** Eine Organisation wollen sich jetzt sogar die Oberlehrer schaffen, und zwar soll dies geschehen in einer Versammlung in Halle am 6. Oktober, dem Vorabend der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Von dem Ausfall der Vorbereitungen wird es abhängen, ob der erste Oberlehrertag 1904 oder 1905 zu erwarten ist. Wenn diese Herren schon nicht mehr ohne Organisation auskommen, dann muß der Arbeiter erst recht wissen, was er zu thun hat.

**Die Erklärung Dr. Heinrich Brauns** auf die neuesten Angriffe der Harden'schen „Zukunft“. Wie schon gestern angedeutet, läßt auch Heinrich Braun im „Vorwärts“ eine Erklärung gegen Harden los. Er hält es einfach „unter seiner Würde“, auf die Fälschungen und Verdrehungen Harden's zu antworten. Die Briefstellen seien „aus dem Zusammenhang der Situation“ herausgerissen, in der sie geschrieben wurden. Die seiner Frau in den Mund gelegte Aeußerung, „Göthe wollte durch seinen Artikel gegen die Parteiregenten protestieren“, bestreitet er;

diese Aeußerung könne — wenn sie ähnlich gefallen ist sich nur gegen die terroristischen Artikel der „Neuen Zeit“ gerichtet haben. Der übrige Theil der „Erklärung“, nach die Hälfte, ist der Abwehr von Angriffen gewidmet, wie gegen die von Braun herauszugebende neue Zeitschrift den letzten Tagen gerichtet worden sind. Braun verweist gegen den Vorwurf der „Geschäftemacherei“ und „Verfolgung rein persönlicher Interessen auf Kosten der Partei“. Er erzählt, wie er das „Archiv für soziale Bewegung und Statistik“ für 60 000 Mk. an einen Dr. Cl. Jaffe verkauft und mit diesem Kapital sein neues Unternehmen finanziert habe. Er thue dies trotz aller Warnungen von Freunden, „weil er dieses Unternehmen im Interesse der Partei gelegen fördern und entschlossen sei, alle Opfer dardazu zu bringen“. — Die Erklärung Brauns macht den ungünstigsten Eindruck von sämtlichen in dieser unruhigen Affaire bisher abgegebenen. So gut fundierte Schulbildungen wie die Harden's gegen Braun, lassen sich einfach von oben herab abthun. Und wenn Braun in seiner Erklärung sagt, er bedauere, Harden für einen anständigen Menschen gehalten zu haben, bei dem man die moralische Atmosphäre gesitteter Personen voraussetzen könne, so hat wir zwar für die darin liegende Beurtheilung der en Sitte höhnisprechenden Art, wie Harden seine früh Freunde bekämpft, Verständnis, aber Heinrich Braun hat die Büchse der Pandora geöffnet, als er den mit ähnlichen Mitteln geführten Vernichtungskrieg gegen Mehring leitete. Mehr als eigentümlich berührt es übrigens, daß Braun nunmehr, um die Unglaubwürdigkeit Harden's zu beweisen, sich auf — Kautsky als Kronzeugen beruft, „am 23. September Herrn Harden einer geradezu beispiellosen Fälschung überführt hat“. Das ist ja richtig, aber das haben Kautsky und Mehring wieder schon früher gethan, ohne daß Braun sich dadurch zu warnen lassen.

**Der Parteivorstand** geht dem „Vorwärts“ folgende Mittheilung zur Veröffentlichung zu: Auf Anfragen, wie der Parteivorstand zu der von dem Genossen Dr. Heinrich Braun herausgegebenen Zeitschrift „Die Neue Gesellschaft“ eine sozialdemokratische Wochenchrift, steht, erklären wir, dieses Unternehmen ein reines Privatunternehmen zu sein, mit dem der Parteivorstand nichts gemein hat und dessen Propaganda diejenigen Parteianternehmungen, deren Verwaltung der Parteivorstand verantwortlich ist, in Anspruch genommen werden können.

**Der Gesamtparteitag der österreichischen Sozialdemokratie** findet am 9. November und folgende Tage statt.

**Wegen Religionschwärmung** — er hat sich in der Gastwirtschaft in Tiefenfurth nach Schluß einer Centralwählerversammlung zu Beschimpfungen der katholischen Gerechtigkeit und des Muttergottesglaubens hinreißen lassen, verurtheilte die Strafkammer in Bamberg unseren Genossen Rost zu 2 1/2 Monaten Gefängnis.

**Eine Versammlung der zahllose Bittkn sozialdemokratischen Vereins** für den 1. sächsischen Reichstagswahlkreis nahm Stellung gegen den „Armen Teufel“ wegen der „tendenziösen“ Berichterstattung über den Parteitag und erklärte, sie wünsche nicht, daß das Blatt zu einer „Tribüne der Revisionisten“ gemacht werde. Genosse Edmund Fischer, in der Versammlung nicht zugegen war, erklärt dem gegenüber in seinem Blatte, daß er überhaupt nicht berichtet hat, weil das die Kammerverhältnisse des Blattes nicht gestattete.

**Ueber den Parteitag in Dresden** schreibt die Organ der französischen Sozialdemokratie „Le Socialiste“ nach einer kurzen, aber treffenden Stellungnahme des Ganges der Verhandlungen: Als die Revolution begriffen, daß die Schlacht verloren war, griffen zu ihrer gewohnten Taktik, für die gegen sie gerichtete Revolution zu stimmen, um dieselbe zu kompromittieren. Bernstein und einige sonstige Revisionisten stimmten dagegen.

## Der Bedlar.

Roman aus dem amerikanischen Leben von Otto Ruppert.

33. Fortsetzung.

Dann begann der Ankläger auf Helmstedt selbst überzugehen und es schien ihm kaum ein Moment von dessen Leben in Amerika unbekannt zu sein. Er schilderte ihn, wie er hergekommen, ohne Mittel und Empfehlungen als die eines jüdischen Bedlars, der selbst eine unklare Person und seit Beginn des Prozesses verschwunden sei — wie er vertrauensvoll in eine der besten Familien aufgenommen worden und das Vertrauen nur benutzt habe, um in unendlich kurzer Zeit die Tochter des Hauses aller Sitte und ihrer kindlichen Pflichten abstränig zu machen, wie seinen Spekulationen nur der von den Eltern erkorene Schwiegersohn im Wege gestanden und er kein anderes Mittel gewußt, um seine Zwecke zu erreichen, als ihn aus dem Wege zu räumen. Jetzt begann er mit schlagender Logik alle gegen Helmstedt sprechenden Thatfachen, sowie seine nächtliche Abwesenheit an einander zu reihen und versprach für jede die nötigen Zeugen vorzuführen. „Aber“, schloß er, „das liefert noch nicht den Beweis, daß er den Todesstreich geführt — nein! und ich habe auch jetzt kein Recht, irgend eine Anklage dahin zu erheben — wenn aber die Thatfachen, wie sie vor uns liegen, nicht genügend sind, um den ganzen moralischen Theil des Verbrechens auf ihn zu legen und wenigstens die thätliche Verhütung zu begründen, so mag nur Alabama die Zeit seines Lebens als gewesen betrachten, so mag mir Niemand beim Dunkelwerden ohne Waffe aus dem Hause gehen und der Landbewohner seine Thüren mit Sicherheitschloßern versehen — denn Alabama wird bald das gelobte Land aller Hebräerlichen und verbrecherischen Gesindel anderer Staaten werden!“

Eine Totenstille herrschte im Saale, als der Staatsanwalt schwieg, und das siegesgewisse Auge, mit welchem er

Richter, Jury und Publikum überschaute, zeigte, daß er sich des ganzen Eindrucks bewußt war, den seine Rede hervorgerufen. Nur Helmstedt, auf den sich jetzt die Blicke von allen Seiten richteten, schien wenig die Beredsamkeit der Anklage zu würdigen und sah, das Auge fest auf den Staatsanwalt gerichtet, in voller Ruhe da; selbst die auffallende Blässe seines Gesichts hatte sich verloren und einer lebhafteren Farbe Platz gemacht. Eine augenscheinliche Erschütterung machte sich indessen bei ihm geltend, als jetzt zwischen einer Gruppe von Advokaten, welche eine Ecke innerhalb des für das Gericht bestimmten Raumes eingenommen hatten, Elliot hervortrat, um als erster Zeuge für die Anklage zu dienen, ohne nur einen Blick nach dem Angeklagten zu wenden. Und als hätte Helmstedts Bertheiliger dessen Gedanken errathen, wandte er sich nach ihm um: „Es ist wie gesagt, ein geliebter Patron, der Staatsanwalt, ich ahnte schon heute Morgen eine Ueberraschung!“ sagte er. „Aber er soll uns nicht verblüffen und wenn er seine Zeugen vom Nordpol holte. Nur Muth und ein freies Gesicht, denken Sie daran, unsere Zeit zu reden wird auch kommen!“

Was sich aber in Helmstedts Innern regte, war nichts, was eine Ernüchterung dieser Art bedurfte. Er hätte ein Stück von seinem Leben hingeben wollen, wenn er vor den Verhandlungen Elliot hätte sprechen, ihm den Sachverhalt darlegen und zu seinem Herzen, das er zu kennen glaubte, hätte reden können. Es war ihm, als hätte sich jede Bewildigung ganz von selbst lösen müssen, wenn er nur gegen ihn sein eigenes Herz frei gemacht — und nun stand Elliot da zur Unterstützung der Anklage, und jedes Wort, das Helmstedt zu seiner Rechtfertigung hätte sagen können, mußte nur zur Verstärkung dessen dienen, was die Meinung des Volkes über sein Verhältniß mit Ellen zusammengereimt und ein neuer Schlag auf des Vaters Haupt sein, dessen gedrücktes Ausstreten schon jetzt deutlich ansprach, welche Last auf ihm ruhte.

Elliot's abgegebenes Zeugniß bestätigte Helmstedts Wesenheit aus dem Hause zur Zeit des Mordes und des eigenen Zugeständniß derselben, gab auch an, wie der geklagte schon am Tage nach seiner Ankunft in Alabama einer zufälligen Begegnung auf einem Spazierritte mit seiner Tochter dem Ermordeten ohne besonderen Grund entgegengetreten, und erwähnte dabei, daß das Mädchen schon nächsten Morgen mit ihrer Mutter eine Besuchsreise antreten habe und bis zum Tage vor Neujahr abwesend gewesen sei, was irgend ein Verstandniß ihrerseits mit Angeklagten zu einer Unmöglichkeit mache. Und wenn dem aufgefundenen Briefe seiner Tochter etwas gefolgt werden sollte, so könne dies nur der Trost eines verstorbenen Kindes sein, das zum ersten Male auf einen ersten bei seinen Eltern treffe und sich, durch das einschmeichelnde Wesen des neuen Hausgenossen verführt, zu einem unbedenklichen Schritte habe hinreißen lassen.

Helmstedt senkte den Kopf, über das Gesicht seines votaten aber zog ein fartaftisches Lächeln. Wirklich schlüßerte er dem jungen Manne zu, „was er da sagt, ist als Entlastungszeugniß für uns gelten, wenn nicht wüßte, daß nur das väterliche Gefühl aus ihm spricht, so muß nach den Verhältnissen, die er darstellt, die noch einen größeren Begriff von Ihrer Durchtriebenheit kommen. Wir kennen aber die Taktik!“ Helmstedt nichts zu hören, er hatte das Auge wieder gehoben hielt es starr auf den Zeugen gerichtet, als verfolgte er Gedanken, der eben in ihm lebendig geworden. — Die teren Auslagen stellten die durch die Todtenschaan bekannten Thatfachen fest; eins aber habe er noch hinzufügen, bemerkte Elliot am Schluß, da ihm kein Punkt unwichtig erschiene, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen, das sei die Erzählung seines schwarzen Diener, der mit Helmstedt bei der aufgefundenen Leiche als Wache zurückgelassen habe, von dem sonderbaren damaligen Benehmen des Angeklagten. Der Beiznam mit feiner offener glück-

# Spille & v. Lühmann, Lübeck, Sandstrasse 17.

Erstes und grösstes Spezial-Haus am Platze für

## feine Herren- und Knaben-Garderoben

fertig und nach Maass

fertig und nach Maass



### Jacket-Anzüge

aus modernsten Stoffen, in eleganten und neuesten Facons von 10 bis 56 Mk.

### Rock- u. Gehrock-Anzüge

aus Cheviot, Kammgarn, Drapé etc. in allerfeinster Verarbeitung von 27 bis 62 Mk.

### Paletots u. Ulsters

modernste Stoffe, eleganteste Facons von 9 bis 72 Mk.

### Knaben-Anzüge

in neuesten Blusen- u. Jacken-Facons u. grösster Auswahl von 1.40 bis 25 Mk.

### Knaben-Palet. u. Pyjacks

in allen neuesten Facons und Stoffen von 3.50 bis 24 Mk.

## Spezial-Abtheilung: Arbeiter- und Berufs-Kleidung.

aus den haltbarsten Stoffen in stärkster Näharbeit.

Blaue Ueberziehhosen	von 1.10 an	Bedruckte Lederhosen	von 2.20 an	Blaue Pilot-Jacken	von 2.40 an
Blaue Pilot-hosen	von 1.90 an	Braune Lederhosen	1.80 an	Regatta-Kittel u. Hemden	von 1.25 an
Manchester-Hosen	von 3.50 an	Maschinen-Jacken	von 1.40 an	Parchend-Hemden	von 0.85 an

Maler-Kittel, Friseur-, Konditor- und Schlachter-Jacken, Schürzen und Mützen, Normal-Unterzeuge, Hüte, Mützen, Wäsche, Kravatten, Strümpfe, Handschuhe, Regenschirme etc. etc.

### Feinst. imit. Honig

loftet bei mir nur Pfund 35 Pfennig.  
H. Eggerstedt, Kampfenstraße 26.

Frau M. Schwarz, Fusmacherin,  
empfiehlt sich den geehrten Damen in- und außer  
zu Hause.

Gr. Gröpelstraße 30.

### J. Bruhns, Barbier, Meierstr. 28.

empfiehlt seinen Rasier- und Haarschneide-Salon.  
Saubere Bedienung.

### Möbelkäuferin

empfehle ich  
mein großes Lager bayerisch gearbeiteter  
Möbel jeder Art.

### Folckers Möbel-Magazin 25 Mariesgrube 25.

### Moderne Tapeten

kauft man sehr preiswerth bei  
Gr. Burgstraße 44. H. Oelgart.

### Arbeiter Bildungsschule Lübeck.

Der öffentlichen Parteiverammlung halber  
fällt der Deutsch-Unterricht am kom-  
menden Freitag aus.

Der Vorstand.

### Sarg-Magazin

### von Georg Behnck

4 Warendorfsstraße 4 (St. Lorenz).  
Empfehle mein Lager von fertigen Särgen in  
allen Größen und Preislagen bei sofortiger  
Lieferung zu billigsten Preisen.

Sterbe-Kleider u. Wäsche in größter Auswahl.  
Die besten Knie- u. Halbstiefel,  
Eichenloß-Ferbung kauft man billigsten  
13 obere Mariesgrube 13.

## Damen-, Herren-, u. Kinderstiefel

den neuesten Facons

und besten Paßformen

sind eingetroffen.



**Blumenthal's Schuhwaren-Lager**  
Kohlmarkt, Ecke Sandstrasse.

Reizende Neuheiten

in  
Felpantoffeln und Felpshuhen

in allen Preislagen und Ausführungen.

Ball-Schuhe in eleganten Mustern.

## Ueberzeugung und Meinung.

In seinen Kunstberichten aus Paris theilt Heinrich Heine ein Gespräch mit über die gewaltigen gothischen Bauten früherer Jahrhunderte und meint: „Die Menschen in jener alten Zeit hatten Ueberzeugungen, wir Neueren haben nur Meinungen, und es gehört etwas mehr als eine bloße Meinung dazu, um solche Monumente von felsenhartem Mieskraft und unermüdblicher Zwergsgeduld aufzuführen.“

Das Wort fiel uns ein, als nach den Wahlen vom 16. Juni die Bürgerlichen verblüfft von diesen großartigen Erfolgen des kämpfenden Proletariats sich die Köpfe zerbrachen, wie sie sich dieselben erklären sollten.

Die Prinzipien der sozialdemokratischen Massen sind Ueberzeugungen. Hervorgegangen und erblüht aus unerschöpflichen wissenschaftlichen Erkenntnissen der historischen Mächte und soziologischen Triebkräfte, sind sie fest verankert im Geiste ihrer Anhänger, und diese Ueberzeugungen treiben aus sich heraus jene begeisterte und zähe Hingebung, die bald in kühnen, wuchtigen Anführern, bald in bedächtig-geduldigem Vorwärtsschreiten sich bekundet und deren Elastizität von keinen Misserfolgen gebrochen und vermindert werden kann. Im Klassenkämpfenden Proletariat ist die Ueberzeugung lebendig, daß der Kampf um die sozialdemokratischen Prinzipien den Kampf um seine Interessen bedeutet, welche zugleich die Interessen der Menschheit, der Kultur bedeuten.

Die Prinzipien auf den Parteiflaggen der herrschenden Klasse sind längst keine Ueberzeugungen mehr, sie sind bestenfalls, auch soweit sie nicht bloß altherkömmlich verbläbte Schemen oder heuchlerisches Blendwerk sind, nur noch Meinungen.

„Monarchie.“ Nach ihren Worten und byzantinischen Märgen scheinen sie den Monarchismus für die feste Säule des Gemeinwesens, der staatlichen Ordnung zu halten. Könnte man ihnen ins Herz leuchten, so würde man vermuthlich wenig Wärme für den monarchischen Gedanken entdecken, und wenn sie „unter sich Pfarrerstöcker“ sind, ergehen sie sich bisweilen in recht feherischen Aeußerungen. Wie könnte es auch anders sein? Sehen sie doch, daß in großen und kleinen Republiken das Staatswesen nicht schlimmer bestellt ist als in Monarchien, in mancher Richtung sogar weit besser! So viel ist sicher: für das monarchische Prinzip, das längst nur noch eine anachronistische Institution ist und bloße dekorative Bedeutung hat, würde die herrschende Klasse nicht mehr ins Feuer gehen, falls sie zu seiner Rettung aufgebieten würde. Denn daß es auch gegen den „Umsturz“ nicht hilft, hat ja der Gang der Dinge jactsam bewiesen.

Das letztere gilt auch von der „Religion“. Bei ihr hat die aufgeklärte Bourgeoisie Zuflucht gesucht, als der Wellenschlag der proletarischen Emanzipationsbewegung hoch zu gehen begann. Da hieß es: Für uns, die von „Bildung und Besitz“, die Aufklärung, aber „dem Volke muß die Religion erhalten werden“, damit es hübsch zahm bleibt und mit Wechselt auf das Jenseits sich schädlos halten läßt für seine diesseitige Misere. Die Frömmerei ist wieder in Mode gekommen, namentlich seit sie in hohen Regionen gehäufelt wird; aber gegen die Arbeiterbewegung hat sie im großen und ganzen verjagt. Wie eine Pflanze, deren Wurzeln abgestorben sind, vegetiert noch die religiöse Gesinnung im Durchschnitt der herrschenden Klasse. Sie ist nur noch Meinung, nicht Ueberzeugung.

„Nationalismus.“ Sind die herrschenden Klassen wirklich so national gesinnt, wie sie sich bei gewissen Festen und Schaustellungen gebärden? Soweit ihre materiellen Interessen dabei gedeihen und profitieren, gewiß; weiter aber nicht. Haben nicht schon Magnaten des Kapitalismus und eragelte Hurratrioten dem Ausland allerlei Fabrikate geliefert, sogar Waffen, die dem Vaterland leicht verhängniß-

voll werden konnten? Haben nicht Kohlenbarone u. a. dem Ausland billigere Waaren geliefert auf Kosten der Heimath? Drohen nicht die Großkapitalisten, falls eine Reichseinkommensteuer eingeführt werden sollte, dem deutschen Vaterland den Rücken zu kehren und ihre Etablissements ins Ausland zu verlegen, „den Pferd' nore zu schlagen“, wie Bayer so schön sagte; was sogar schon von Vertretern der Reichsregierung als Argument gegen diese Steuer verworfen wurde? Wie kann da von einer nationalen Ueberzeugung die Rede sein? Der Nationalismus der herrschenden Klasse steht auf so schwachen Beinen, daß er, wo der Profit sich geltend macht, alsbald in Internationalismus umschlägt, in die Devise „Ubi bene ibi patria“ (Wo die größern Procente winken, da ist unser Vaterland).

Sogar an dem Schoßkind des Nationalismus, dem Militarismus, hängt die herrschende Klasse längst nicht mehr mit der ehemaligen Inbrunst, seitdem seine Gefährlichkeit immer sicht- und fühlbarer im Reichsbesitz und auf den Steuerzetteln zum Vorschein kommt und die Auswüchse desselben sich als unausrottbar erweisen.

„Das Bürgerthum hat keine Ideale mehr“, hat einmal ein hervorragender bürgerlicher Parlamentarier bekannt. Das materielle Interesse aber, sein höchstes Ziel, ist kein Ideal, das die Klasse zusammenzulkittet und wehrt, weil die materiellen Interessen innerhalb der Klasse selbst aufs mannigfaltigste sich kreuzen und miteinander kollidieren, so daß „die einen nicht verstehen die Sprache der andern“, wie beim babylonischen Thurmbau.

Nur ein Ideal glänzt aus der Ferne in die Wirrnisse der Gegenwart hinein und flammt als Ueberzeugung im Proletariat, ihm voranleuchtend auf seinem Siegespfad gleich der Fenersäule in der arabischen Wüste: der Sozialismus.

## Soziales und Partelleben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** In Magdeburg haben die Klempner, bis auf wenige Ausnahmen, am Montag die Arbeit niedergelegt, um die Meister zur Anerkennung des Tarifes zu veranlassen. — In Hannover sind die Kartonnagenarbeiter mit den „Zugehörigen“ der Fabrikanten nicht zufrieden, sondern am Sonnabend in den Streik eingetreten. — Die Dampfwebererei zu Borne (Holland) hat am 24. September ihre Fabriken geschlossen und sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen, circa 700, ausgesperrt, weil einige Arbeiterinnen Lohnerhöhung verlangen. Eine zweite Firma hat angekündigt, daß sie ihre Arbeiter ebenfalls aussperrn will. Danach wird die Zahl der Aussperrten auf gegen 1000 anwachsen. Die Vermittelungsverhufe des am Orte maßgebenden christlichen Textilarbeiterverbandes „Unitas“ wurden von den Unternehmern zurückgewiesen.

**Oberlehrer-Organisation.** Eine Organisation wollen sich jetzt sogar die Oberlehrer schaffen, und zwar soll dies geschehen in einer Versammlung in Halle am 6. Oktober, dem Vorabend der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Von dem Ausfall der Vorbereitungen wird es abhängen, ob der erste Oberlehrertag 1904 oder 1905 zu erwarten ist. Wenn diese Herren schon nicht mehr ohne Organisation auskommen, dann muß der Arbeiter erst recht wissen, was er zu thun hat.

Die Erklärung Dr. Heinrich Brauns auf die neuesten Angriffe der Harden'schen „Zukunft“. Wie schon gestern angedeutet, läßt auch Heinrich Braun im „Vorwärts“ eine Erklärung gegen Harden los. Er hält es einfach „unter seiner Würde“, auf die Fälschungen und Verdrehungen Hardens zu antworten. Die Briefstellen seien „aus dem Zusammenhang der Situation“ herausgerissen, in der sie geschrieben wurden. Die seiner Frau in den Mund gelegte Aeußerung, „Söhne wollte durch seinen Artikel gegen die Parteiregenten protestieren“, bestreitet er;

diese Aeußerung könne — wenn sie ähnlich gefallen ist sich nur gegen die terroristischen Artikel der „Neuen Zukunft“ richten. Der übrige Theil der „Erklärung“, nach die Hälfte, ist der Abwehr von Angriffen gewidmet, welche gegen die von Braun herauszugebende neue Zeitschrift den letzten Tagen gerichtet worden sind. Braun verteidigt sich gegen den Vorwurf der „Geschäftsmacherei“ und „Verfolgung rein persönlicher Interessen auf Kosten der Partei“. Er erzählt, wie er das „Archiv für soziale Bewegung und Statistik“ für 60 000 Mk. an einen Dr. C. Jaffe verkauft und mit diesem Kapital sein neues Unternehmen finanziert habe. Er thue dies trotz aller Warnungen von Freunden, „weil er dieses Unternehmen im Interesse der Partei fördern und entschlossen sei, alle Opfer dazu zu bringen“. — Die Erklärung Brauns macht den ungünstigsten Eindruck von sämtlichen in dieser unruhlichen Affäre bisher abgegebenen. So gut fundierte Schuldigungen wie die Hardens gegen Braun, lassen sich einfach von oben herab abthun. Und wenn Braun in seiner Erklärung sagt, er bedauere, Harden für einen anständigen Menschen gehalten zu haben, bei dem man die moralische Atmosphäre gestitteter Personen voraussetzen könne, so bedauert wir zwar für die darin liegende Verurtheilung der Sitte hochsprachen Art, wie Harden seine frühesten Freunde bekämpft, Verständnis, aber Heinrich Braun hat die Büchse der Pandora geöffnet, als er den mit ähnlichen Mitteln geführten Vernichtungskrieg gegen Mehring leitete. Mehr als eigenthümlich berührt es übrigens, wenn Braun nunmehr, um die Unglaubwürdigkeit Hardens zu weisen, sich auf — Kautsky als Kronzeugen beruft, am 23. September Herrn Harden einer geradezu beispiellosen Sitatenfälschung überführt hat. Das ist ja richtig, aber das haben Kautsky und Mehring wieder schon früher gethan, ohne daß Braun sich dadurch warnen lassen.

Der Parteivorstand geht dem „Vorwärts“ folgende Mittelstellung zur Veröffentlichung zu: Auf Anfragen, wie Parteivorstand zu der von dem Genossen Dr. Heinrich Braun herausgegebenen Zeitschrift „Die Neue Gesellschaft“ sozialdemokratische Wochenchrift, steht, erklären wir, dieses Unternehmen ein reines Privatunternehmen ist, mit dem der Parteivorstand nichts gemein hat und dessen Propaganda diejenigen Parteiunternehmungen, deren Verwaltung der Parteivorstand verantwortlich ist, in Anspruch genommen werden können.

Der Gesamtparteitag der österreichischen Sozialdemokratie findet am 9. November und folgende Tage statt.

Wegen Religionschwärmung — er hat sich in der Gastwirtschaft in Tiefenfurth nach Schluß einer Parteiwählerversammlung zu Beschimpfungen der katholischen Kirche und des Muttergottesglaubens hinreißen lassen, verurtheilt die Strafkammer in Damburg unseren Genossen Kost zu 2 1/2 Monaten Gefängnis.

Eine Versammlung der Zählstelle Zittau sozialdemokratischen Vereins für den 1. sächsischen Wahlkreis nahm Stellung gegen den „Arbeiter-Zeufel“ wegen der „tendenzlosen“ Berichterstattung über den Parteitag und erklärte, sie wünsche nicht, das Blatt zu einer „Tribüne der Revisionisten“ gemacht werde. Genosse Edmund Fischer, in der Versammlung nicht zugegen war, erklärt dem gegenüber in seinem Blatte, daß er überhaupt nicht berichtet hat, weil das die Kammerverhältnisse des Blattes nicht gestatteten. Ueber den Parteitag in Dresden schreibt das Organ der französischen Sozialdemokratie „Le Sozialiste“ nach einer kurzen, aber treffenden Stellung des Ganges der Verhandlungen: Als die Revisionisten begriffen, daß die Schlacht verloren war, griffen zu ihrer gewohnten Taktik, für die gegen sie gerichtete Isolation zu stimmen, um dieselbe zu kompromittieren. Der Bernstein und einige sonstige Revisionisten stimmten dage-

## Der Bedlar.

Roman aus dem amerikanischen Leben von Otto Kuppius.

33. Fortsetzung.

Dann begann der Ankläger auf Helmstedt selbst überzugehen und es schien ihm kaum ein Moment von dessen Leben in Amerika unbekannt zu sein. Er schilderte ihn, wie er hergekommen, ohne Mittel und Empfehlungen als eines jüdischen Bedlars, der selbst eine unklare Person und seit Beginn des Prozesses verschwunden sei — wie er vertrauensvoll in eine der besten Familien aufgenommen worden und das Vertrauen nur benutzt habe, um in unendlich kurzer Zeit die Tochter des Hauses aller Sitte und ihrer kindlichen Pflichten abtrünnig zu machen, wie seinen Spekulationen nur der von den Eltern erkorene Schwiegersohn im Wege gestanden und er kein anderes Mittel gewußt, um seine Zwecke zu erreichen, als ihn aus dem Wege zu räumen. Jetzt begann er mit schlagender Logik alle gegen Helmstedt sprechenden Thatfachen, sowie seine nächtliche Abwesenheit an einander zu reihen und versprach für jede die nöthigen Belegen vorzuführen. „Aber“, schloß er, „das liefert noch nicht den Beweis, daß er den Todesstreich geführt — nein! und ich habe auch jetzt kein Recht, irgend eine Anklage dahin zu erheben — wenn aber die Thatfachen, wie sie vor uns liegen, nicht genügend sind, um den ganzen moralischen Theil des Verbrechens auf ihn zu legen und wenigstens die thätliche Beihilfe zu begründen, so mag nur Alabama die seines Friedens als gewesen betrachten, so mag nur Niemand beim Dunkelwerden ohne Waffe aus dem Hause gehen und der Landbewohner seine Thüren mit Sicherheitsschlössern versehen — denn Alabama wird bald das gelobte Land aller Heberlichen und verbrecherischen Gefindel's anderer Staaten werden!“

Eine Totensille herrschte im Saale, als der Staatsanwalt schweigend und das siegesgewisse Auge, mit welchem er

Richter, Jury und Publikum überschaute, zeigte, daß er sich des ganzen Eindrucks bewußt war, den seine Rede hervorgerufen. Nur Helmstedt, auf den sich jetzt die Blicke von allen Seiten richteten, schien wenig die Beredsamkeit der Anklage zu würdigen und sah, das Auge fest auf den Staatsanwalt gerichtet, in voller Ruhe da; selbst die auffallende Blässe seines Gesichts hatte sich verloren und einer lebhafteren Farbe Platz gemacht. Eine augenscheinliche Erquickung machte sich indessen bei ihm geltend, als jetzt zwischen einer Gruppe von Advokaten, welche eine Ecke innerhalb des für das Gericht bestimmten Raumes eingenommen hatten, Elliot hervortrat, um als erster Zeuge für die Anklage zu dienen, ohne nur einen Blick nach dem Angeklagten zu wenden. Und als hätte Helmstedts Verteidiger dessen Gedanken errathen, wandte er sich nach ihm um: „Es ist wie gesagt, ein geriebener Patron, der Staatsanwalt, ich ahnte schon heute Morgen eine Ueberraschung!“ sagte er. „Aber er soll uns nicht verblüffen und wenn er seine Zeugen vom Nordpol holte. Nur Ruth und ein freies Gesicht, denken Sie daran, unsere Zeit zu reden wird auch kommen!“

Was sich aber in Helmstedts Innern regte, war nichts, was eine Ermuthigung dieser Art bedurfte. Er hätte ein Stück von seinem Leben hingeben wollen, wenn er vor den Verhandlungen Elliot hätte sprechen, ihm den Sachverhalt darlegen und zu seinem Herzen, das er zu kennen glaubte, hätte reden können. Es war ihm, als hätte sich jede Verwickelung ganz von selbst lösen müssen, wenn er nur gegen ihn sein eigenes Herz frei gemacht — und nun stand Elliot da zur Unterstützung der Anklage, und jedes Wort, das Helmstedt zu seiner Rechtfertigung hätte sagen können, mußte nur zur Verstärkung dessen dienen, was die Meinung des Volkes über sein Verhältniß mit Ellen zusammengerastet und ein neuer Schlag auf des Vaters Haupt sein, dessen gedrückt' Astreten schon jetzt deutlich ansprach, welche Last auf ihm ruhte.

Elliot's abgegebenes Zeugniß bestätigte Helmstedts Weisheit aus dem Hause zur Zeit des Nordes und des eigenen Zugeständniß derselben, gab auch an, wie der geklagte schon am Tage nach seiner Ankunft in Alabama einer zufälligen Begegnung auf einem Spazierritte mit sei Tochter dem Ermordeten ohne besonderen Grund entgegengetreten, und erwähnte dabei, daß das Mädchen schon nächsten Morgen mit ihrer Mutter eine Besuchsreise angetreten habe und bis zum Tage vor Neujahr abwesend gewesen sei, was irgend ein Verständniß ihrerseits mit Angeklagten zu einer Unmöglichkeit mache. Und wenn dem aufgefundenen Briefe seiner Tochter etwas gefolgt werden sollte, so könne dies nur der Trost eines verzogen Kindes sein, das zum ersten Male auf einen ersten Schritt bei seinen Eltern treffe und sich, durch das einschmeichelnde Wesen des neuen Hausgenossen verführt, zu einem unbedeutenden Schritte habe hinreißen lassen.

Helmstedt senkte den Kopf, über das Gesicht seines Advokaten aber zog ein lastendes Lächeln. Wirklich ließ er sich auf dem jungen Manne zu, „was er da sagt, ist als Entlastungszeugniß für uns gelten, wenn nicht Sie wußte, daß nur das väterliche Gefühl aus ihm spricht, so muß nach den Verhältnissen, die er darstellt, die noch einen größeren Begriff von Ihrer Durchtriebenheit kommen. Wir kennen aber die Taktik!“ Helmstedt nichts zu hören, er hatte das Auge wieder gehoben hielt es starr auf den Zeugen gerichtet, als verfolge er Gedanken, der eben in ihm lebendig geworden. — Die letzten Aussagen stellten die durch die Todenscheu schon kammerten Thatfachen fest; eins aber habe er noch hinzufügen, bemerkte Elliot am Schluß, da ihm kein Punkt unwichtig erscheine, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen, das sei die Erzählung seines Schwargen Dicks, bei dem Helmstedt bei der aufgefundenen Leiche als Bader zurückgelassen habe, von dem sonderbaren damaligen Benehmen des Angeklagten. Der Reiznam mit seinen offenen glän-

